

Pedro Lemebel: „Torero, ich hab Angst“

## In High Heels gegen Pinochet

Von Isabella Caldart

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 10.11.2023

**Eine trans Frau und ein marxistischer Guerillero im Kampf gegen die Pinochet-Diktatur: Das einzige Buch des chilenischen Künstlers und queeren Aktivisten Pedro Lemebel ist ein wortschöpfungsreicher politischer Bildungsroman.**

Es gibt Kunst, bei der – gleich wie großartig sie ist – die Person dahinter heller strahlt als ihr Werk. Pedro Lemebel ist so ein Fall. Obwohl sein einziger Roman „Torero, ich hab Angst“ stark ist, schillert Lemebel so vielgestaltig, dass zuerst er selbst erzählt werden muss. Hierzulande nahezu unbekannt, gehört er zu den wichtigsten Persönlichkeiten Chiles der vergangenen 100 Jahre. 2015 im Alter von 62 Jahren gestorben, war er Autor, Poet und bildender Künstler.

Vor allem war Lemebel zu Zeiten, als das hochgefährlich für ihn war – während Pinochets Diktatur von 1973 bis 1990 –, offen schwul, politischer Aktivist, bekennender Kommunist und trat als Crossdresser auf. All diese Themen finden auch Eingang in den Roman, der 2001 im Original erschien, 2004 als „Träume aus Plüsch“ von Matthias Strobel erstmals auf Deutsch übersetzt und jetzt in überarbeiteter Fassung neu herausgegeben wurde.

### Ungleiche Liebesbeziehung

„Torero, ich hab Angst“ versetzt uns in ein armes Viertel der chilenischen Hauptstadt Santiago im Jahr 1986, kurz vor dem (einzigen) Anschlag auf Pinochet am 7. September. Protagonistin des Romans ist eine namenlose Person, die man heute als trans Frau bezeichnen würde, in jener Zeit aber als schwul galt und somit im Roman als „Tunte“ auftritt.

Sie ist verliebt in einen bedeutend jüngeren Guerillero namens Carlos, der sich mitunter zärtlich zeigt, sie aber vor allem benutzt: Er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter der marxistischen Gruppierung Patriotische Front Manuel Rodríguez benötigen ihr Haus, um dort Waffen für das Attentat zu lagern und konspirative Treffen zu veranstalten. Während sich die Tunte nach Carlos Liebe verzehrt, gibt es auf den Straßen immer größere und brutal niedergeschlagene Demonstrationen gegen die Diktatur.

### Politische Erkenntnis

In Pedro Lemebels Roman – wohl angelehnt an eigene Erfahrungen, denn in der Widmung dankt er „dem Haus, wo in der purpurnen Nacht jener Tage elektrische Utopien flatterten“ –

Pedro Lemebel

### Torero, ich hab Angst

Aus dem Spanischen von Matthias Strobel

Suhrkamp Verlag, Berlin

216 Seiten

23 Euro

bildet die blumige, mitunter überbordende Sprache mit Wortschöpfungen wie „tuntenbunter Schönheitssinn“ oder „Kakadulitanei“ einen starken Kontrast zu der massiven Gewalt und Unsicherheit, der alle Figuren ausgesetzt sind.

Auch wenn Carlos ihren verzweifelten Wunsch nach Anerkennung nicht erfüllt, hilft diese „Beziehung“ der bis dato unpolitischen Tunte, sich ihrer eigenen Realität bewusstzuwerden: „Mittlerweile wagte sie, Diktatur zu sagen und nicht Militärregierung“.

### **Wichtiger queerer Roman**

„Torero“ ist somit auch ein politischer Bildungsroman. Ungewöhnlich, aber gelungen ist außerdem die Entscheidung des Autors, sich in Pinochet hineinzusetzen und ihn als Ich-Erzähler auftreten zu lassen – denn obwohl wir seine Gedanken erfahren, wird er dadurch nur lächerlicher.

„Torero, ich hab Angst“ ist ein Wagnis, das aufgeht, sowohl ein wichtiger queerer als auch lateinamerikanischer Roman, der nicht nur literarisch überzeugt, sondern uns auch einen Einblick liefert, wie groß der Widerstand der Chilenen gegen den Diktator war.